

Als Schiedsrichter von Doha nach Darmstadt

Tennis – Ashram Hamouda aus Katar bringt viel Turnier Erfahrung mit – und ist eigentlich Arzt

Die geografische Entfernung zwischen Doha und Darmstadt lässt sich auch gut für den sportlichen Abstand der Tennisturniere in den jeweiligen Städten verwenden. In der Hauptstadt des Emirats Katar wurde im Januar um 1,1 Millionen Dollar Preisgeld bei den Männern und im Februar um 720 000 Dollar bei den Frauen gespielt, in Südhessens größter Stadt geht es in dieser Woche um 25 000 Dollar.

Und doch gibt es eine ganz kurze Verbindung zwischen den Tenniswelten. Dafür sorgt Ashram Hamouda aus Katar, der beim „Tennis international“ in Darmstadt im Einsatz ist. Er ist so etwas wie ein Austauschschüler in einem Programm, das die Schiedsrichtervereinigungen verschiedener Länder pflegen. Nun geht es im Fall von Ashram Hamouda sicher nicht mehr um das Sammeln von Erfahrungen, was er von Daviscup bis Wimbledon schon reichlich getan hat. Zudem ist er ein „Chief official“ mit Goldprädikat, mehr geht nicht im Tennissport. Als solcher ist er eine Art Turnierdirektor bei den Tennis-Topereignissen in seinem Heimatland.

„Tennis ist meine große Liebe“, sagt der 40 Jahre alte Hamouda, der dieser Leidenschaft aber auch seine echte Liebe zu verdanken hat. Seine deutsche, Frau lernte er beim Turnier in Berlin kennen, das von der deutschen ja schließlich in die katarische Hauptstadt verlegt wurde.

Dort ruht in diesen Monaten übrigens der Tennisbetrieb. Viel zu heiß – 43 Grad. Dass aber genau in den Sommermonaten



Ashram Hamouda FOTO: KRÄ

im Jahr 2022 um den WM-Titel im Fußball gespielt werden soll, sieht Hamouda nicht als Problem. „Die Stadien werden alle klimatisiert. Und in den öffentlichen Anlagen wird bald ein Kühlungssystem mit speziellen Berieselungsanlagen getestet“, sagt der Mann aus Katar, der eigentlich Arzt ist.

Den Beruf lässt er seit drei Jahren ruhen. Die medizinische Erfahrung hilft aber schon mal im Notfall. Als sich bei einem Turnier unmittelbar vor ihm eine Spielerin verletzte, erkannte er sofort: Kniescheibe rausgesprungen. So wurde aus dem Schiedsrichter schnell der Arzt.

In Darmstadt war Hamouda zum Glück bisher nur als Schiedsrichter gefragt. Was er auch gerne beim Finale am Sonntag wäre. Aber der hochqualifizierte Gast aus Katar gibt sich bescheiden: „Ich habe schon genug Endspiele geleitet. Wenn das einer der Kollegen leitet, ist das kein Problem“. udo